

[s.n.]

Autor(en): **Sattler, Harald Rolf**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **92 (1966)**

Heft 7

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ghawe oder gschtoche



Der häßliche Schweizer

Wenn ich «häßlich» sage, dann meine ich dies im Sinne des Buchtitels «Der häßliche Amerikaner». Dieses Buch zeigt, wie eine nicht glücklich geleitete offizielle Entwicklungshilfe die Entwicklungsvölker den demokratischen Ländern entfremden kann. Von ähnlichen Erfahrungen wird im Buche «Die Rourkela-Deutschen» berichtet. Und nun meine ich, daß Fehler in den Formen der Entwicklungshilfe auch von Schweizern gemacht werden. Wenigstens ist darauf zu schließen auf Grund dessen, was der Präsident der Eidgenössischen Kommission für technische Zusammenarbeit sagte: «Eine bedeutende Ursache aufgetretener Schwierigkeiten liegt darin, daß sich viele in der Entwicklungshilfe Tätige wohl besetzt vom besten Willen, mit Begeisterung, ja messianischer Hingabe in diese Arbeit stürzen, dann aber an eine harte Mauer unvorhergesehener Schwierigkeiten stießen, welche zum Erlahmen der Kräfte und damit zur Beschrän-

kung auf unwesentliche Helferdienste oder gar zur Resignation führten ...»

Von solchen Schwierigkeiten schrieb uns neulich Prof. Dr. P. Schauffelberger aus Chinchiná/Kolumbien:

«Die Tropenforschung kennt diese Schwierigkeiten seit Jahrzehnten, und um sie zu überwinden, sandten die Entwicklungsländer Leute an Universitäten der gemäßigten Zone zur weiteren Ausbildung, ließen Fachleute kommen und errichteten eigene Forschungsinstitute. Diese konnten in mühsamer Kleinarbeit die verschiedenen Ansichten über die Tropen an Hand der Tatsache nachprüfen und so uralte Irrtümer aufdecken. Aber nun ist eine andere Schwierigkeit zu überwinden. Es sind dies die Autoritäten in der gemäßigten Zone, die sich berufen fühlen, über Tropenprobleme entscheiden zu können, ohne diese aus eigener Erfahrung zu kennen. Es sind reine Spekulationen, wie etwa die Behauptung eines Universitätsprofessors in der Schweiz um die Jahrhundertwende, der Südpol sei der heißeste Ort der Erde. Heute behaupten solche Autoritäten über Tropenfragen an schweizerischen Hochschulen, Mathematik sei eine «fixe Idee» oder gar «Unwissenheit»!

Was nun die Auslandschweizer mit Besorgnis erfüllt, ist die Tatsache, daß gerade diese Autoritäten bei der Entwicklungshilfe die angesehensten Berater sind. Was ist die Folge?

1. *Ernsthafte Forscher in den Tropen verlieren das Vertrauen in die schweizerische Hochschulforschung und sind gezwungen, Anschluß an die Forschung hinter dem Eisernen Vorhang zu suchen.*

2. *Die schweizerische Entwicklungshilfe wird weiter versagen, und die Folgen zeigen Lederer und Burdick mit aller Deutlichkeit und Klarheit in ihrem Buche «The ugly American».*

3. *Die Entwicklungsvölker wenden ihre Sympathien den kommunistischen Ländern zu, und dementsprechend sinkt das Ansehen der demokratischen und auch der Schweiz.*

Es ist wohl kein Zufall, daß sich gegenwärtig die schweizerische Oef-

fentlichkeit mit folgenden Fragen beschäftigt:

1. Warum stagniert die schweizerische Hochschulforschung?
2. Warum hat die schweizerische Entwicklungshilfe versagt?
3. Warum sinkt das Ansehen der Schweiz im Ausland?

Da nun diese Probleme diskutiert werden, so ist zu hoffen, daß der gesunde Sinn des Schweizervolkes Mittel und Wege finden werde, um diese gegenwärtigen Krisen bald und gründlich zu überwinden.»

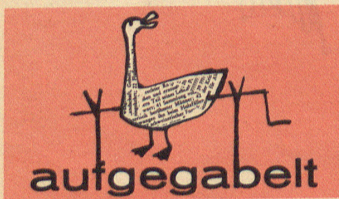
Skorpion

Verschleudert nicht zukünftiges Volks-Erbgut!

Im Döschwo haben sie den Auspufftopf ersetzt. Fortan werden die Abgase nicht mehr in meine Nase steigen. Ein bedeutender Fortschritt. Den alten Topf haben sie vor den hinteren Sitz gelegt. Er

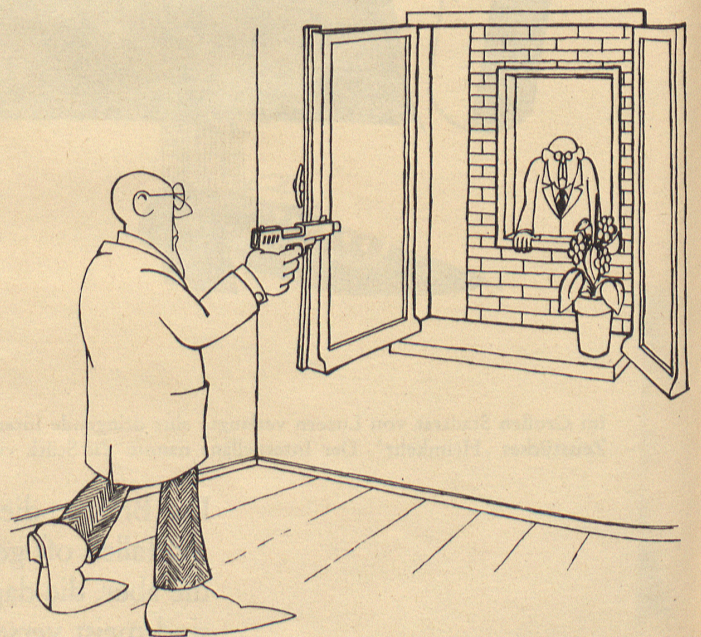
ist ausgeglüht, rostig und voller Löcher. Die Familie bewundert ihn. Durch diese Löcher also ist das Gas, das du mit dem Fuße gabst, ins Auto gedrungen? Ja, durch diese Löcher! Es tut uns leid, den Auspuff wegzuerwerfen. Der Sohn will ihn an den Mund setzen und eins blasen. Die ältere Tochter möchte ihn bemalen, als Vase gebrauchen. Die jüngere meint, es ließe sich ein reizender Teigroller daraus basteln, für Tante Hedi. Nur die Mutter bleibt hart: In den Abfallkübel mit dem Plunder! Plunder, ha, schreie ich. In wenigen Jahren wirst du dir ein Mobile wünschen, das in einer Altstadtbutik hängt. Wir werden hinstapazieren, und das Mobile wird ein ausgedienter Döschwo-Auspufftopf sein und zweihundert Franken kosten! Und mein Zorn schenkt mir die begnadete Idee zu dem Aufruf: Verschleudert nicht zukünftiges Volks-Erbgut!

Ich lade euch Menschen ein, eure Heime mit Autobestandteilen zu schmücken. Weg mit den Polstergruppen! Stellt Autositze in die Zimmer! Ueberzieht sie mit geblütem Stoff, vor allem, wenn ihr geblümete Tapeten und Vor-



Diebe bevorzugen für Einbrüche in leerstehende Gebäude die Zeit nach 20 Uhr, weil dann Auge und Ohr der Bundesbürger an der Flimmerkiste voll beschäftigt sind. Am Ende eines Fortsetzungskrimis werden so viele Wasserspülungen auf einmal betätigt, daß der Wasserdruck in diesen Minuten rapid sinkt; so weit sind wir schon dank des Fernsehens im Gleichschritt: Eine Nation geht gleichzeitig – wie auf Kommando – den sprichwörtlichen Weg, den auch der Kaiser zu Fuß geht!

Frankfurter Allgemeine Zeitung



hänge habt. Reißt die Klingeln von den Haustüren! Zementet Steueräder ein mit Hupenringen! In Zylindern serviert Whisky oder pflanzt Geranien! Knackt Nüsse mit Kolben und wühlt Fernsehkanäle mit Gang-Schalthebeln! Je fünf Radfelgen aufeinandergeschweißt ergeben lustige Hocker. Tee oder Kaffee lassen sich mit Genuß aus ausgedienten Bremsölbehältern nippen. Beim Einschenken am besten Kühlergitter als Sieb benutzen! Der Occasionshändler wird euch beraten, welche Gitter für Tee und welche für Kaffee geeignet sind. Die Kühler selbst ergeben originelle Radiatoren. Befragt wegen des Umbaus den Zentralheizungsmann! In die Kühlwaben lassen sich Haken einführen: Behängt sie mit Autoteilen, die dank ihrer Natur reine Schmuckstücke sind: Ventile (soweit nicht als Pfeifenstopfer verwendet!), Ventiltfedern, Auspuffröhren, Torsionsstäbe, Blatt-Federn, MacPherson-Aufhängungen und anderes. Radkapseln sind geschmackvolle Aschenbecher, Kühlpropeller lassen sich mit wenig Kosten zu Ventilatoren verarbeiten, Oelwannen zu Salatschüsseln. Scheibenwischer er-

geben reizvolle Uhrzeiger, Brems- und Kupplungspedale Weinglasuntersätze und ausgebrannte Batterien originelle Aquarien. Und wenn euer solcherart gestaltetes trautes Heim noch mit Scheinwerfern, Nebellampen, Heckleuchten und Parklichtlein je nach Erfordernis hell angestrahlt oder schummerig eingedämmert ist, wird euer Glück vollkommen sein! Meines auch. Denn wenn ihr erst begonnen habt, die Autofriedhöfe zu schänden, wie schön wird dann unsere *Landschaft* wieder sein!

Robert Da Caba

Rettet die Vögelchen!

Als ich den Aufruf unseres städtischen Tierschutzvereins las – vom Hunger der Vögel im Winter, und daß sie zweimal täglich ihr Bäuchlein füllen müssen, ansonst sie dahinstirben – da machte ich mich auf, ein großes Paket Vogelfutter zu kaufen. Ich streute es unter das Vordach unserer Villa und hatte meine helle Freude an den sofort heranflatternden Vögeln, Amseln,

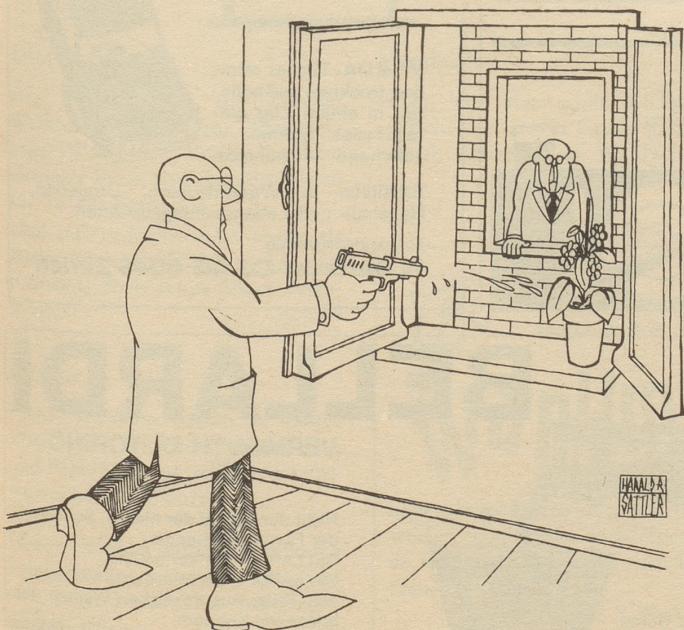
Spatzen und Finken. Sie benahmen sich menschlich: einig im Appetit, kriegerisch beim Fressen. Aber es war lustig, ihnen zuzuschauen, und ich vermute, das völlige Fehlen schwerer Waffen und ergo der Mangel an Schwerverletzten trug zu meiner Belustigung bei. So sentimental bin ich.

Deshalb kam es mir auch gar nicht in den Sinn, besondere Blechteller oder Vogelhüsi für die verschiedenen Vogelrassen aufzustellen – nur für Amseln (Futternapf 1), nur für Spatzen (Häuflein 2) und für die Finken (Blechteller 3). Daß man es eigentlich so tun sollte und nicht auf meine Art, darauf kam ich erst nach Lektüre unseres «Stadtanzeigers». Eine Großfirma machte in dicken und fetten Lettern darauf aufmerksam, daß es «*nichts in der Welt gibt*» («bekanntlich»), das man «*nicht noch schlechter und noch billiger herstellen und verkaufen könnte*». Und deshalb verkaufe sie nach dem Motto «*Für Spatzen gut genug*» ein «Vogelfutter 2».

Ich habe nach der Rechtfertigung solcher Verkaufsmethoden gesucht und kam auf den Gedanken, daß nun vielleicht doch irgendein altes Müeti von seiner AHV-Rente ein paar Rappen abzweigen wird, um «Vogelfutter 2» zu kaufen, sintemal ihm «Vogelfutter 1» ± weil 25 Rappen teurer pro Pfund – unerschwinglich bleibt. Vielleicht! Vielleicht aber auch nicht, denn gerade die alten Müetis pflegen in ihrer Tierliebe nicht so sehr auf Differenzierung zu achten.

So oder so: Mein Gehirn hat sich schon oft selbständig gemacht in seinen Assoziationen – und diesmal arbeitete sich still und leise ein böser Gedanke an die Oberfläche. «Für Spatzen gut genug» – «nichts in der Welt so schlecht, daß man es noch schlechter herstellen könnte» – mir kam aufdringlicher Weise jene Bestsituation in den Sinn, der ich einmal beim Aussortieren ihrer Garderobe zusehen die Ehre hatte. Einen zerschissenen und verlöchernten Schurz nahm sie hervor und sagte: «Für so-n-es Bärgburemaitli isch das noch lang guet gnue...»

Christian Schaufelbühler



Zu einer gepflegten Einladung ...

gehört ein passender Aperitif. Ueberraschen Sie Ihre Gäste mit HENKELL TROCKEN, dem Aperitif, der etwas Besonderes ist.

Darum, wenn Sie mich fragen – schon zum Aperitif HENKELL TROCKEN, den Sekt für Anspruchsvolle.

HENKELL

TROCKEN

Henkell Import AG, Zürich
Telefon 051 / 27 18 97

Nebelspalter
Humorerhalter

ORMAXOL

Dieses medizinische, erprobte Mittel gegen

VERSTOPFUNG

besteht aus sorgfältig ausgewählten Pflanzenstoffen in Verbindung mit den wichtigsten Fermenten des Verdauungssystems. Das Mittel ist frei von schädlichen Bestandteilen. Es wirkt innerhalb von 12 Stunden ohne Störung der Nachtruhe; ohne irgendwelche Schmerz- oder Reizerscheinungen entgiftet es den Darm und die Körpersäfte.

ORMAXOL

à Fr. 3.– und 5.50 in jeder Apotheke und Drogerie. BIO-Labor Zürich

Ruhige Nerven

dank NEURO-B-Pillen

- NEURO-B enthält: Lecithin
Vitamin B1
Magnesium
Phosphor

- NEURO-B ist die richtige Nervennahrung zur Beruhigung und Stärkung Ihrer überbeanspruchten Nerven.

- Kurpackung für 1 Monat nur Fr. 14.80 und ist in jeder Apotheke und Drogerie erhältlich.